

ren innerhalb der Evangelischen Gesellschaft gelöst werden, die Kreise der Heiligungsbewegung lösten sich von der Gesellschaft.

Dieses Inhaltsreferat zeigt, daß «Auf dein Wort» nicht nur eine Weiterführung bisheriger Erforschung der mit dem Wirken der bernischen Evangelischen Gesellschaft verbundenen Ereignisse und Probleme enthält, sondern die theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Dimensionen anschaulich herausarbeitet. Begriffe wie «akademische Theologie» und «Heiligungsbewegung» sind dabei zur Erfassung des Gegenstandes dienlich, doch enthalten sie ebenfalls wieder Unklarheiten, die zu diskutieren wären. Auf jeden Fall besteht zwischen akademischer und Gemeinde-Theologie ein innerer Zusammenhang. Zahlreiche Komponenten der Heiligungsbewegung lassen sich außerdem in der Orthodoxie, auch in der «Orthodoxie libérale», und in den Strömungen des biblizistisch ausgerichteten Pietismus feststellen. *Rudolf Pfister, Urdorf*

Wolfram von Moritz

Wilhelm Weitling

Religiöse Problematik und literarische Form

Bern/Frankfurt/M, 1981. Peter Lang (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 412), 340 S., Kart., SFr. 76.–

Wilhelm Weitling (1808–1871) ist unter den Schriftstellern und Agitatoren des deutschen Frühsozialismus schon deshalb besonders interessant, weil er sich immer wieder mit Nachdruck auf das Evangelium beruft. Zugleich hat er gerade in der Schweiz deutliche Spuren hinterlassen. Hier redigierte er 1841–43 seine Zeitschrift «Der Hülfesruf der deutschen Jugend», dann «Die junge Generation». Hier war er 1843–44 in Haft, nachdem der Zürcher Kirchenrat bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn Klage erhoben hatte und er nach einem spektakulären Prozeß zu einer zehnmonatigen Haftstrafe und anschließender Ausweisung verurteilt wurde. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Forschung in West und Ost mit größerer Intensität um die Erhellung der Lebensgeschichte Weitlings und um die Interpretation seines umfangreichen Schrifttums bemüht.

Wolfram von Moritz, Germanist und Theologe, will in der vorliegenden Arbeit, einer Wuppertaler Dissertation, den heutigen Stand der Forschung aufarbeiten und fragt seinerseits vor allem nach Funktion und Stellenwert der religiös-christlichen Begründung von Weitlings sozialrevolutionärem Programm. In einem einleitenden Abschnitt skizziert er zunächst den biographischen Hintergrund. Dann berichtet er über das Echo, das Weitling in zeitgenössischen kirchlich-theologischen Stellungnahmen fand. Nach einem ausführlichen Bericht über die bisherige Weitling-Forschung gibt er im Hauptteil («Religiöse Problematik und literarische Form» – so auch der Untertitel des ganzen Buches) eine sorgfältige Textanalyse der Schriften Weitlings unter dem besonde-

ren Blickwinkel seiner Fragestellung. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß Interpretationen, die Weitlings Berufung auf Jesus und die Bibel nur als Taktik und Bauernfängerei bezeichnen, dem gläubigen Pathos des Revolutionärs nicht gerecht werden. Weitling knüpft an utopisch-chiliasmatische Traditionen verschiedenster Art an. Vor allem aber wird bei ihm ein gegenüber aller akademischen Theologie und aller kirchlichen Bindung sehr ungelenktes und ungebärdiges, auch konfessionell nicht festgelegtes und eingrenzbares religiöses Empfinden und Denken laut. Durch Weitling, den weitgereisten Magdeburger Schneidergesellen, kommt die Unterschicht zu Wort, soweit sie – wie es in jener Zeit bei den Handwerksburschen besonders deutlich wurde – mobil und sensibel geworden war und sich nach neuen Leitbildern und Zukunftsvisionen sehnte. Bei Weitling verband sich diese Sehnsucht mit dem gläubigen Rückgriff auf das Urchristentum. War dort nicht «Kommunismus»? Konnten nicht gerade in solchem Rückgriff revolutionäre Energien freigesetzt werden?

Wohl waren alle diese Parolen so unvertraut und unausgegoren, daß sie kaum geschichtsmächtig werden konnten. Das europäische Kirchenchristentum wurde nach 1848 erst recht bürgerlich-konservativ und die sozialistische Arbeiterbewegung entwickelte sich immer stärker im Zeichen von Karl Marx (mit dem Weitling 1846 in Brüssel einen heftigen Zusammenstoß hatte).

Trotzdem Weitling letztlich überall scheiterte und am Ende seines Lebens in Amerika sich ganz ins Privatleben zurückzog, bleibt seine Stimme doch mehr als nur eine historische Kuriosität. Obwohl auch die vorliegende Arbeit manche Fragen bewußt offenläßt und auf die erst angekündigte Weitling-Gesamtausgabe (die von Wolf Schäfer vorbereitet wird und auch jetzt noch unbekannt, in Amerika neuentdeckte Texte publizieren wird) verweist, stellt sie doch eine beachtliche Leistung dar, die zum Verständnis Weitlings Wesentliches beitragen kann. Beim Literaturverzeichnis vermißt man Erich Gruners monumentale Darstellung der schweizerischen Arbeiterbewegung («Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert», Bern 1968), in der die schweizerische Umwelt Weitlings und auch sein Wirken in unserem Land eingehend geschildert werden.

Andreas Lindt, Bern

Markus Wick

Der «Glarnerhandel» – Strukturgeschichtliche und konfliktsoziologische Hypothesen zum Glarner Konfessionsgegensatz

Glarus, Kommissionsverlag Tschudi (Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 69, 1982, S. 47–240), kart., sFr. 70.–

Markus Wick, der Verfasser der zu besprechenden, 1973 abgeschlossenen und 1982 im Druck erschienenen Dissertation, gibt sich ausdrücklich als Angehöriger der sog. 68er Bewegung zu erkennen. Der aufmerksame Leser hätte es auch